

# Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlichseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühren. Druck und Verlag: Günz & Cule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 68

Freitag, den 21. März 1941

52. Jahrgang

## Britische Illusionen jäh zerplatzt

Die Inkraftsetzung des Englandhilfegesetzes ist von der britischen Agitation benutzt worden, um in der Inselbevölkerung neue Sicherheit hervorzurufen. Die wahren Hintergründe der Hilfe aus Amerika sind dabei dem englischen Volke wohlweislich verschwiegen worden. Tatsächlich aber ist diese ganze Aktion, worauf heute die Agenzia Stefani nachdrücklich hinweist, nur ein Raubzug, bei dem die Autokratie der Vereinigten Staaten von England möglichst viel erben will. Im Zuge der Stimmungsmache wurden dann auch noch geheimnisvolle Ankündigungen über neue Luftschutzmaßnahmen gemacht, wobei versichert wurde, daß in dieser Situation die englische Bevölkerung endlich die Furcht vor Bombardements verloren habe. Aber, wie schon so oft in der Vergangenheit, so sind auch jetzt wieder alle Illusionen, die in den britischen Hirnen spukten, von der Gewalt der harten Tatsachen jäh zerplatzt. Verbände der deutschen Luftwaffe, von denen der R.M.V.-Bericht sagt, daß sie sehr stark waren, unternahmen einen Angriff auf die Hafens- und Dockanlagen sowie auf das Industriegebiet der britischen Hauptstadt. Sechs Stunden hindurch donnerten die Motore der deutschen Flugzeuge über London, krachten Sprengbomben aller Kaliber, regneten Brandbomben hinab, kündeten gewaltige Feuerbrünste von der Wucht des deutschen Angriffs!

### Lebenswichtige Werte getroffen

Angesichts der Härte dieses neuen Schlages der deutschen Luftwaffe haben sich dieses Mal auch die Briten dazu bequemt, die Schwere des Angriffs zuzugeben. Die Reuters-Agentur bezeichnete so den Angriff als „den heftigsten seit dem letzten Sonntag des alten Jahres“. Einige Stunden hindurch seien „zehntausende von schweren Bomben und Brandbomben auf London herabgeregnet“. Die Feuerwehr habe die ganze Nacht zu tun gehabt. Nach Reuters sollen mehrere hundert Bomber an dem Angriff teilgenommen haben. Ähnlich bezeichnet ein Bericht des britischen Nachrichtendienstes die in London angerichteten Schäden als „beträchtlich“, und ein amtlicher Bericht gesteht sogar ein, daß „an einigen Punkten lebenswichtige Werte getroffen“ sind.

Wer die Taktik der britischen Richterstattung kennt, weiß, daß damit der deutsche Angriff von durchschlagender Wirkung gewesen sein muß. Haben wir nicht nach den Angriffen auf Liverpool und Glasgow in einer ersten Mitteilung gelesen, daß „nur leichte Schäden“ verursacht worden seien? Jetzt aber hören wir aus England, daß es bei den Angriffen auf Liverpool und Glasgow in jeder Stadt immerhin etwa 500 Tote und 800 Schwerverletzte gegeben hat. Wo London also von leichten Schäden spricht, wird damit ein Ereignis unschrieben, das ein Vernichtungswerk größten Ausmaßes einschließt. Wie viel äröher aber muß die Zerstörung da sein, wo sich die

Briten selbst zu Eingeständnissen bequemen! Die Verantwortung für diese Zerstörung aber hat die britische Regierung zu tragen, weil sie es war, die den Krieg gewollt und die alles getan hat, um den Konflikt auszuweiten und auszubehnen.

### Angriffsziele bei guter Erdsicht klar ausgemacht

Wie in Ergänzung der Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht berichtet wird, konnten die angreifenden deutschen Kampfverbände die befohlenen Angriffsziele bei guter Erdsicht klar ausmachen. Schon nach der ersten Stunde der Angriffe waren in den Werft- und Dockanlagen und in einem Industrieviertel zahlreiche Brände ausgebrochen, die den folgenden Wellen die Richtung wiesen. Auch die Berichterstatter der New Yorker Presse lassen keinen Zweifel darüber, daß die Zerstörungen vor allem in den Londoner Docks, in den Lagerhäusern und Vorratsspeichern sowie in den Werken der um London massierten Rüstungsindustrie außerordentlich schwer sind.

### Zerstörung schwerster Art

In den Zentren des Londoner Hafens- und Industrieviertels. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat der Großangriff, den die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 20. 3. gegen London durchführte, in den Zentren des Hafens- und Industrieviertels Zerstörungen schwerster Art angerichtet.

Besonders wirksam wurden die Royal-Albert- und King-George-V.-Docks mit Bomben aller Kaliber belegt. Die in dem berühmten Themse-Hafen gelegenen massierten Hafens- und Speicheranlagen lagen im Mittelpunkt des deutschen Angriffs. Zahllose Brandbomben, die auf diesen Abschnitt des Hafengebietes niedergingen, erzeugten ein Flammenmeer, das jede Einzelbeobachtung unmöglich machte. Mehrere Gasometer explodierten mit gewaltigen Stößen.

Auf der Themse trieb ein brennendes Schiff wie eine loderbende Riesenfackel.

### „Die schlimmste Nacht des Jahres.“

Unter der Ueberschrift „Furchtbare Bombennacht in London — schwerster Angriff des Jahres“, meldet der Londoner Korrespondent von „The Times“, die britische Hauptstadt habe soeben die schlimmste Nacht des Jahres erlebt. Selbst das härteste Abwehrfeuer habe die deutschen Kampfmaschinen nicht daran hindern können, unablässig ihre Kreise über London zu ziehen. Während man versuchte, die in großen Mengen abgeworfenen Brandbomben zu löschen, sei ein wahrer Regen von Sprengbomben niedergegangen. Es wurden, so teilt der Berichterstatter weiter mit, große Materialschäden angerichtet, Feuerbrünste brachen aus.

Das war ein bitteres Erwachen aus einem Illusionsrausch, in dem die Londoner den Neutrafen noch einreden wollten, daß sie mit dem Gang des Luftkrieges zufrieden seien, und daß die „neuen Verteidigungsmittel“ die Deutschen abhalten, die Herrschaft im Londoner Luftraum an sich zu reißen.

## London ein einziges Feuermeer

Ein wilder Wirbel von Explosionen und Detonationen

Von Kriegsberichterstatter Udo Wolter

20. März. Wir kommen von London zurück. Wir haben Liverpool und Glasgow brennen und gestern noch die Brandbombenhauer auf Hull, aber vor unseren Augen tanzten noch die Wirbel, die vor einer Stunde in graufiger Eindringlichkeit von Englands Metropole zu uns heraufschlatterten. So haben wir London noch nie gesehen.

In dieser Nacht schlug der Hammer der deutschen Luftwaffe in massierten Großeinlagen der Kampfgeschwader auf London zu, und nach dieser Nacht wird die Bevölkerung der Riesenstadt erschlagen aus den Kellern und Untergrundbahnwägen kommen und mit Grauen sehen, welchen Gegeneinsatz der „reizende Krieg“ mit dem herauskommenden Frühjahr von der Insel zu fordern beginnt.

Ein sternklarer, aber dunkler Himmel wölbt sich über uns, als wir uns zum Start begeben. Wenige Minuten später starten wir, zieht Stabsfeldwebel L., unser Flugzeugführer, unsere He über die dunklen Wälder empor. Kurs auf London! Von allen Klagen und Einsparungen an den Küsten von Deutschland bis nach dem westlichen Frankreich hinauf steht um diese Stunde das „Fuchswort der Luftwaffe“, Kampfgeschwader neben Kampfgeschwader zum Großeinlagen bereit. Während wir die Küste überfliegen und auf die Nordsee vorstoßen, haben drüben die Luftschützposten die Bewohner der englischen Hauptstadt bereits für Stunden in die Keller verbannt.

Noch sind wir keine halbe Flugstunde von der eigenen Küste entfernt, als wir bereits die ersten Explosionen und daß darauf den Wüberschein der ersten großen Brände am nächtlichen Himmel erblicken!

Noch über 180 Kilometer zum Ziel! Wolken treiben vor uns über der Nordsee, hinter denen bald die ersten Scheinwerfer der englischen Küste am Himmel zu tasten beginnen. Soeben haben wir den ersten Küstenvorposten überflogen. Im nächsten Augenblick blendet von allen Seiten die Scheinwerfer gegen uns auf. Zu drei- und vierfach gekoppelten Lichtbündeln zusammengefaßt, wirft uns die englische Abwehr das Fledermauschlicht ihrer Scheinwerferperre entgegen. Wir fliegen durch eine riesige, phantastische Lichterstraße, die sich von der Küste bis zu der bereits glütrot vor uns auflodernden Hauptstadt hinzieht und deren schwarze, riesenhafte, bald sichtbare Mauern immer bedrohlicher auf uns zusürzen.

Das Fernglatz! Ich reide es aus der Tasche dem vor mir liegenden Hauptmann N., dem jetzigen Führer unserer Gruppe, in der Qualanseil. Seine Schlacht vor dem Maschinen-

gewehr zeichnet sich dunkel gegen die blutrot erleuchtete Kanzel ab.

### Unter uns brennt London!

Zwischen Hunderten von größeren Bränden liegen Tausende von kleineren Brandherden eingestreut. An einigen Stellen der Stadt wüten riesige Schadensfeuer, deren Umfang kaum zu übersehen ist.

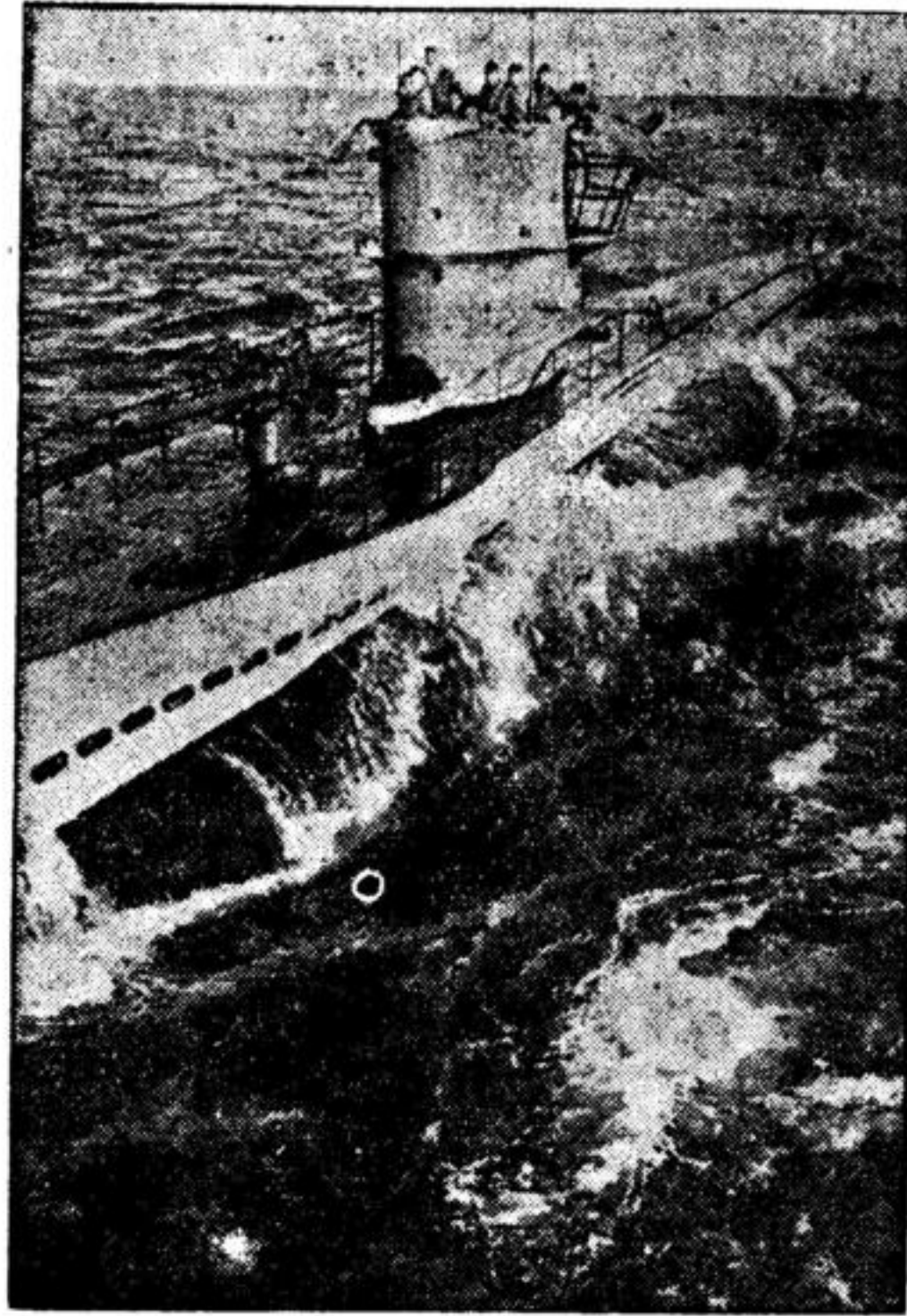
Näher heran! Die Themse! Im zuckenden Widerspiel der spiegelnden Brände liegt deutlich erkennbar der Strom unter uns. Um das Royal-Alberts-Dock, das Victoria-Dock und die West-India-Docks wüten riesige Großfeuer, sogar die leeren Fensterhöhlen sind aus dieser Höhe gegen die in den Hallen und Gebäuden freiliegende, hellrote Lebe zu erkennen.

Nichts von uns gehen zwei Gasometer in die Luft. Riesenhafte, Hunderte von Metern hohe Feuerfäulen stehen für Augenblicke über den Bränden, fallen als aufsteigende Explosionen wieder zusammen. Aber das Grausige ist doch die brennende Stadt. In der City und in dem östlich davon liegenden Stadtteil fladert Brand neben Brand. Großfeuer neben Großfeuer — ein wilder, qualmender Feuersturm, von dem aus sich die Brände nach allen Seiten über die Stadt verteilen.

In den großen, schon mehrfach furchtbar getroffenen Dockanlagen, aus denen die feurige Lebe wütet, sind jetzt Hafen und Werftstätten, sind sogar die Brücken zu erkennen. Die Brände leuchten die Stadtteile bis in die einzelnen Straßenzüge aus. Die Themse ist im Widerschein der brennenden, anliegenden Hallen und Speicher zu einer Feuerbahn geworden, die jede Orientierung leicht macht.

Vor uns, hinter und neben uns haufen die schweren Kaliber der mit uns angreifenden Maschinen in die über der ganzen Stadt liegenden Feuerhöhlen herab. Ueberall judt es auf, wird der Himmel immer wieder von Detonationen und Explosionen aufgerissen, fressen sich an den Bränden empor, die bald riesenhafte Ausmaße annehmen. Ueber alle Stadtteile hagelt es Brandbomben, selbst am aufblühenden weißen Brandfackeln, die sich gleich über Kilometer hinziehen und in sich rot aufglühende Brände erzeugen.

Vort unten muß der Wahnwitz herrschen, solche Riesenbrände löst, solange der rollende Angriff läuft, in dieser Nacht kein Mensch, vor diesen Detonationen, die immer wieder rot zu uns heraufjuden, gibt es nur ein Verteilchen in die tiefsten, unerschütterten Keller und Schächte der Häuser und Bahnen. Diese Feuerhöhlen bezwingen keine Löschmannschaften



Vor neuen Erfolgen. Auslaufen eines Unterseebootes aus einem Stützpunkt an der französischen Atlantikküste. — R.F.-L.-Weltbild (M).

und selbst, wenn man sie aus allen Städten Mittelenglands heranholte.

Unser Flugzeug fahrt jetzt zum Angriff über dem deutlich erkennbaren U-Bogen der Themse ein. Hauptmann N. ist unsere schweren Kaliber aus.

Fallzeit! Wir starren hinab. Unter uns rast plötzlich dunkelrote Lebe empor. So deutlich ist die Sicht, daß wir unser Zielteil bis auf das genaueste erkennen können. Die großen Kühlhäuser, die gegenüber den Docks an der Themse liegen, sind im Dröhnen unserer Bombendetonationen in Flammen aufgegangen. Nur eine Bombe hat nicht gezündet, ist wahrscheinlich in den Strom gefallen.

Blutrot durchschüttete Qualmwolken beginnen jetzt immer stärker über die Stadt zu treiben. Dunkle Punkte stehen in den feurigen Schwaden, Hunderte von Spermabällen, die über die ganze Stadt verteilt sind, eine noch nie gesehene, riesenhafte Anzahl dieser tödlichen Gasblasen, die uns jedoch nicht gefährlich werden können und in der mörderischen Hitzeentwicklung über der brennenden Stadt zum großen Teil wegplagen.

### Überall sind Riesenbrände aufgeflammt

Wir fliegen ab! In der kurzen Zeit unseres Aufstieges über das Zielgebiet sind in der Stadt überall Riesenbrände aufgeflammt, haben sich zu Großfeuer entzündet. Atemberaubend, furchtbar und grauig zugleich ist das Bild dieser brennenden, an allen Ecken angezündeten, im wilden Wirbel ständiger Explosionen und Detonationen liegenden Riesenstadt, deren Brände für uns im Abflug immer härter zu einem einzigen, riesenhafsten Feuermeer verschmelzen. Hoch über diesen Feuerhöhlen ist es schwer, dieses schreckliche, noch nie in diesem wilden Ausmaß über der Insel gesehene Bild nicht für einen düsteren Traum zu halten.

Scheinwerfer fangen uns erneut ein, aber ihr gleichendes Licht erscheint jetzt fast wie Dunkelheit gegenüber der Feuerhölle Londons. Wir wenden uns hindurch und fliegen über die Nordsee raus, über die uns noch bis auf 200 Kilometer der Wüberschein der brennenden Riesenstadt begleitet.

Bis in den Heimathafen hinein begleitet uns das Bild des im Widerschein der Brände feurig glühenden Themseboogens an den Docks, der hier ein großes U bildet. In dieser tödlichen Nacht deutete es für die riesige Stadt, in die es so deutlich sichtbar einzeichnet, auf Untergang.

## Neuer Tagesalarm in London

Auch eine Stadt an der Südküste und an der Südostküste angegriffen. — Amerikanische Augenzeugen berichten über das Inferno des nächtlichen Großangriffs.

New York, 20. März. — Nach dem schweren Schlag in der Nacht zum Donnerstag hatte London einer Meldung der Agentur Associated Press zufolge in den Nachmittagsstunden des Donnerstags erneut Luftalarm. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Ferner hat die deutsche Luftwaffe, wie der Londoner Nachrichtenendienst berichtet, im Laufe des Donnerstags eine Stadt an der Süd- sowie an der Südostküste angegriffen. Es seien „einige Verluste“ zu beklagen. Auch sei Sachschaden angerichtet worden.

Sämtliche New Yorker Mittagsblätter bringen ausführliche Schilderungen über den Nachtangriff auf London, der von der hiesigen Presse allgemein als der schwerste dieses Jahres bezeichnet wird. Der Korrespondent von United Press schreibt, daß am Donnerstagmorgen immer noch Bergungsmannschaften, unterstützt von Freiwilligen, fieberhaft die Trümmer der zerstörten Gebäude durchsuchten hätten. Wellen deutscher Flugzeuge hätten während der Nacht Tausende von Bomben geworfen. Stundenlang habe das Gefraße der Bomben und das Gebelle der Pfad die Stadt zu einem Inferno gemacht. Nur ab und zu habe man das Motorengeräusch britischer Jagdflieger hören können. Tausende von Brandbomben seien allein in ein bestimmtes Gebiet (die Docks) gefallen. Die Brände, die ein Gebiet von 30-40 Quadratmeilen erleuchtet hätten, seien schlimmster gewesen als irgendeiner seit dem Angriff vom 29. Dezember. Das britische Luftfahrt- und das Innenministerium hätten zugegeben, daß das Verkehrsweesen sowie die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung „zeitweise beeinträchtigt“ gewesen seien. Kurz nach dem Angriff sei der Himmel voller Leuchtfackeln, krepiender

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 4.